

Einsicht aus und hat der Rath der Stadt Chemnitz eine Belohnung von Einhundert Mark für Denjenigen ausgesetzt, welcher das nächste Anhalten zur Ermittlung des Verfassers an die Hand giebt. Chemnitz, am 27. Mai 1878. Das Polizeiamt. Siebdrat.

— Chemnitz. In welcher empfindlichen Weise sich in unserem Chemnitz der schlechte Geschäftsgang selbst im Verbräuche von Lebensmitteln und hauptsächlich des Fleisches äußert, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre hier selbst 1700 Stück Rinder weniger geschlachtet wurden als im Jahre 1876. Leider ist ein Aufschwung der Geschäfte in nächster Zeit noch nicht zu erwarten und dürfte daher das laufende Jahr einen noch bedeutenderen Rückgang des Fleischconsums erwarten lassen.

— Sehr oft kommt es vor, daß Eisenbahnreisende spät auf dem Bahnhofe eintreffen und ohne Billet zu lösen in die Wagen einsteigen, in dem guten Glauben, daß dieses der Schaffner auf der nächsten Station nachträglich besorgen kann. Für dieses Einsteigen ohne Billet ist aber nach dem bestehenden Gesetz 1 Mark zu entrichten, wenn der Betreffende sich sofort anmeldet; unterläßt er aber diese Meldung, so verfällt er in eine Strafe von mindestens 6 Mark. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der hier einschlagende § 14 al. 3 und 4 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements infolge vorgekommener Unzuträglichkeiten künftig, wie wir hören, strenger gehandhabt werden wird, als bisher.

Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

„Morgen früh also finden Sie sich pünktlich auf dem Gericht ein, wo ich Sie verpflichten werde.“ Eine harte, unangenehme Stimme herrschte diese Worte aus dem Hintergrunde eines kleinen Gemaches von einem Pult her, an welchem ein mittelgroßer, untersehter Mann stehend schrieb. Ob die Stimme diesem Manne gehörte, hätte man kaum bestimmt behaupten können. Die groben Züge blieben unbeweglich, das strenge Auge blickte auf das Papier vor sich hin; der Sprecher schien gar nicht mehr an den jungen Mann an der Thüre da vorn zu denken, an welchen seine Worte gerichtet waren, und dieser hielt es deshalb für das Gerathenste, sich mit einer stummen Verbeugung aus dem unheimlichen Gemach zurückzuziehen.

„ne nette Gegend!“ murmelte er vor sich hin, als er auf dem Vorflur den Ueberrock über den Frack zog und die weißen Handschuhe abstreifte. Die schönen Tage von Aranjuez scheinen nun wohl für mich vorüber zu sein. Ein herrlicher Neujahrsmorgen, dieser Empfang! Das also ist der Mann, in dessen Hände ein Theil meines Schicksals für längere oder kürzere Zeit gelegt ist. Indes

Freut euch des Lebens,

Weil noch das Lämpchen glüht!

Heut noch bin ich frei, das Heut gehört noch mir!“

Und er schüttelte die weißen Schneeflocken von seinem blauen Ueberzieher, die bei seinem Austritt auf die Straße der Wind darauf gewirbelt, als werfe er damit die Grillen und trüben Gedanken von sich ab.

Der Held unserer wahren Geschichte ist der königliche Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Diätarius, Aktuar erster Klasse mit der Qualifikation für das Kassen- und Rechnungswesen Gotthold Leberecht Treuherz, mit heutigem Datum, d. i. den 1. Januar 1877, an das Kreis-Gericht der guten Stadt veretzt, durch deren altersgraue Gassen wir ihn schreiten sehen.

Gotthold Leberecht Treuherz ist das Muster eines königlichen Beamten, pünktlich im Dienst, frei von Schulden, seine Personal-Akten sind rein, so rein, daß der gestrenge Herr Direktor, dem er soeben seine gehorsamste Aufwartung gemacht, fast die Stirn darüber gerunzelt: unter seiner Verwaltung kommt das nicht vor; da gleichen die Personalakten schwarzen Büchern, strotzend von Rügen, Verweisen, Ordnungsstrafen und wie die Zeichen des Mißfallens behördlicher Chefs in ihren Steigerungen sonst noch genannt werden mögen.

Unser Held, von dem wir zur Vervollständigung des Signalements noch vermehren wollen, daß er in einigen Tagen in das beneidenswerthe Alter von zwei und zwanzig Jahren tritt und ein in schönster Entwicklung begriffenes blondes Schnurrbartchen auf der Oberlippe trägt, zieht ein Papier aus der Tasche. Es enthält Wohnungsadressen, die er sich vor seinem Gange zum gestrengen Herrn Direktor, als er heut morgen mit der Post angelangt in der Expedition des „Wochen- und Intelligenzblattes“ ausgebeten. Nachdem er dieselben sorgfältig gesichtet, blinzelt er an der nächsten Ecke — unser Freund leidet bedenklich an Kurzsichtigkeit — nach dem Straßennamen und setzt sich in Trab.

Ueberlassen wir ihn einstweilen seinem Schicksal und den kleinen Abenteuer, die der Fluch der Kurzsichtigkeit in seinem Gefolge zu führen pflegt, und machen wir inzwischen eine andere Bekanntschaft.

Wir brauchen nicht gar weit zu gehen, so beschreiten wir die Brüdergasse. Aus dem geöffneten Fenster eines der mit den Siebeln der Straße zugewendeten alten, aber sehr respectabel aussehenden Häuser ragt ein Pfeifenrohr mit einem Meerschamkopf, aus dem so dicke Rauchwolken aufsteigen, daß man kaum das alte, wunderliche Gesicht zu erkennen vermag, das darüber herauschaut trotz des nicht eben angenehmen Luftzuges, der ihm die kalten Schneeflocken entgegenreibt. Immer schneller und dicker wirbeln die Dampfvolken empor, dumpfes Grollen macht sich dahinter bemerklich und nun bricht's los.

„Kreuz Bomben und Granaten! Was muß so'n alter Kriegsknecht alles erleben. Ist das ein Neujahrswetter? Könnten meiner Seele die Frösche anfallen. Es giebt gar keinen rechtsschaffenen Winter mehr. Ja, als wir mit Vater Blücher über den Rhein gingen, das war 'ne Neu-

jahrnacht. Aber heutzutage —! und da sehe Einer das junge Volk! Wickeln sich ein in ihre Cachenez, und wie das dumme, neue Zeug alles heißt, daß man kaum einen ehrlichen Christenmenschen dahinter erkennen kann, und Ueberzieher müssen sein, und große Pelze, und Ueberschuhe, und Doppelfenster, luftdichte Thüren, und weiß der Teufel, was sie alles noch erfinden werden. Und so 'ne miserable Gesellschaft redet von Freiheit und Selbstregierung und will Seiner Majestät unserem allergnädigsten König und Herrn“ — der alte Haudegen lästete sein Käppchen — in's Handwerk pfeuschen und Gesetze machen! — — Wo nur die Grotte bleibt? Die Kirche muß doch zu Ende sein. Habe meinem guten Kinde zum Neujahr noch nicht die Hand gedrückt. Das arme, unerfahrene Kind — es wird wohl nun bald das letzte Mal sein. Hätte sie gern vor meinem Ende versorgt und glücklich gesehen — sie verdient's, ist noch vom alten Schrot und Korn, keine modische Bierpuppe. Na, wie Gott will! — da kommt sie ja um die Ecke.“

Der Alte schloß das Fenster und setzte sich in seinem Lehnstuhl zurecht. Wenige Minuten darauf öffnete sich die Thür und die Erwartete trat ein, ein altjüngferliches, kleines Fräulein mit zusammengeschrumpftem, gutmüthigem Gesicht, das man schon vor einem Decennium mit den Eingangsworten des Mantelliedes zu begrüßen berechtigt war, trotz der rauhen Jahreszeit leicht gekleidet, wie Papa es gern sah, und blau und halb erstarrt vom Frost, doch herzlich lächelnd.

„Mein lieber Papa —“

„Halt, zum Donnerwetter! Escadron stillgestanden! Augen rechts! Präsentirt's Gewehr!“ kommandirte der Alte mit großem Ernst.

„Aber Papa!“ seufzt die Kleine, der alten Gewohnheit treu das befohlene Exercitium doch mit dem Parapluie ausführend.

„Gewehr ab! Augen links! Gewehr auf Schulter! Escadron Marsch!“

Die alte Jungfer, wohl oder übel, rückt taktmäßig im Paradeschritt gegen ihren Erzeuger vor, wozu dieser den Pariser Einzugsmarsch summt.

„Escadron halt! Gewehr ab! Rührt Euch! Rührt Euch, mein Kind was hast Du Deinem Kriegsherrn zu melden?“

„Gott schenke meinem lieben Papa ein fröhliches neues Jahr!“

„Den Teufel auch! — Gott geb's! wollt ich sagen — und einen braven Schwiegersohn dazu, der an meine Stelle tritt, wenn der Herr der Heerschaaren seinen alten Kriegsknecht unter die Fahnen da droben ruft.“

„O, Papa, lassen wir das! Du weißt —“

„Daß mir neun und neunzig tausend Schock Teufel in's Genick fahren! Nichts weiß ich, nichts, als daß Du auf dem besten Wege bist, eine alte Jungfer zu werden —“

„Mein Papa, ich werde bleiben, was ich bereits bin, das alte, achtbare Fräulein von und zur Hölle, glücklich unter Deinem, zuweilen freilich etwas rauhen Schutze —“

„Und wenn ich nicht mehr bin, Kind, was dann? Wenn Du einmal allein stehst, wenn Dir dann auch die lumpigen paar Thaler Pension noch fehlen —“

„Auch dann wird der Himmel die „alte Jungfer“ nicht verlassen!“

„Papperlappapp! Lange Haare — kurzen Verstand! So'n Frauenzimmer wird nicht einmal im Schwabenalter geseht. Mit Euern verfluchten Sentimentalitäten! Wäret Ihr, Du und Deine Mutter — Gott hab' sie selig! — mir damals mit Euern Narrheiten vom Leibe geblieben, so ließen wir uns nicht den Lieutenant von Köderitz von der Hefe, der Seelen, vor der Nase wegknappen, und Du wärest jetzt die Frau Oberstlieutenant. Aber jetzt lasse ich mich nicht mehr am Narrenseil führen, bin doch mit einer ganzen Escadron durchtriebener Kerls fertig geworden. Unter die Haube muß sie — kann die alten Jungfern nicht leiden —; bei meines höllischen Veters grünllichem Pferdefuß! sie muß unter die Haube, ehe sie das neue Jahr wieder zur Ruhe läuten!“

Das alte Fräulein hatte während der langen Rede des gutmüthigen Polterers unbemerkt die Thür erreicht und war still durch dieselbe verschwunden.

Als der Alte bemerkte, daß sie ihm ent schlüpft, wettete er noch mit einigen Kernflüchen über das verdammte Weibervolk und zog sich endlich auf seinen Lehnstuhl am Fenster zurück, um nach seiner Gewohnheit die Straße und die Nachbarschaft zu mustern.

Er knurrte und murrte noch ein Weilchen. Dann zog etwas im dritten Stock des gegenüberliegenden Hauses seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Donner und Doria! Wen hat denn die alte Wetterhege, die Kumpeln, da drüben? Wohl gar ein neuer Miether? Ist denn der Assessor ausgezogen? Nicht schade um den Kerl! sah aus, wie eine Nachtule, wenn er mit seinen blauen Brillengläsern herüber grinst. Hab' mich genug über den dünnen Altenschlucker geärgert. — Wär'n Schwiegersohn für mich gewesen. Bin ihm wie ein Vater entgegen gekommen, habe ihm, wie er als junger Referendar herkam, erst savoir vivre beigebracht und in's adelige Casino eingeführt. Das hat dem jungen Laffen auch gefallen und er that herzlich zu mir und benahm sich ritterlich gegen die Grotte. Doch als ich ihm einst beim Glase Wein in traulicher Stunde zu erkennen gab, das Mäd'el wäre noch zu haben, und als mir's Herz überging, daß ich ihm näher rückte und die Tugenden meines Goldkinds pries, da — Donnerwetter! — da lachte mich der schlotterbeinige Altwurm höhnisch über die funkelnden Brillengläser an, stürzte sein Glas hinunter und wünschte mir einen guten Abend. Und seitdem that der Kerl, als wäre er Seiner Majestät Oberstwachtmeyer von den Biethen-Husaren von und zur Hölle, der mit Blücher über den Rhein ging, und ich der armselige Federfuchser. Na, warte, wenn Du erst einmal mit Deinem klapperigen Gestell bei meinem höllischen Herrn Vetter einführst, Dir will ich das Licht halten!“

(Fortf. folgt.)